

# KOMPASS

April  
2017



DER PERSÖNLICHE  
PREMIERENFÜHRER VON  
ULRIKE KOLTER

**1 Kein Wunder, dass es unter dem leidenschaftlichen (BVB-)Fußballfan und Intendanten des Leipziger Theaters der Jungen Welt, Jürgen Zielinski, ein Stück über Fußball in den Spielplan schafft.** Allerdings ist das Ganze in erster Linie kein Spaßfaktor, sondern historischer Ernst: „Juller“ war der Spitzname des deutsch-jüdischen Fußballnationalspielers Julius Hirsch, ein Stürmerstar der deutschen Nationalmannschaft, der 1943 im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau ermordet wurde. Nun bringt das TdJW auf



**1 Öffentlicher Probenauftakt zu „Juller“ am Theater der Jungen Welt in Leipzig**

Anregung des Deutschen Fußball-Bundes ein Stück über ihn heraus, „Juller“ von Jörg Menke-Peitzmeyer, hat am 8. April in der Regie des Hausherrn Premiere.

**2 Das ist doch mal ein enthusiastischer Stücktitel:** „Weltverbesserungstheater“ nennt sich die Gewinnerinszenierung eines Regienachwuchswettbewerbs am Theater Erlangen, der dort im letzten Jahr unter dem Motto „Utopie“ ausgerufen wurde. Nun haben Konzept und Regie von Helge Schmidt gewonnen, sein Produktionsteam hat folglich vom 13. März bis 1. April 2017 „Gutes getan“, wollte mit einfachen Mitteln die Welt verbessern und hat dafür Ideen gesammelt: „Ihr Lieblingskleidungsstück passt nicht mehr? Wir ändern es.“ Oder: „Trauen Sie sich nicht, Ihrem Chef mal die Meinung zu sagen? Dann übernehmen wir das.“ Und: „Sie wollen auch helfen, wissen aber nicht, wie? Wir beraten Sie gerne.“ Dem Chef endlich die Meinung geigen ist sicher ein guter Anfang. Spannender jedoch ist die



**2 „Weltverbesserungstheater“ gibt es am Theater Erlangen**

Frage, welche Utopien die Erlanger Bürger zur Weltverbesserung an den Tag legen. Die Dokumentation der diversen Ergebnisse und Aktionen wird Teil der Aufführung, die am 28. April Premiere hat.

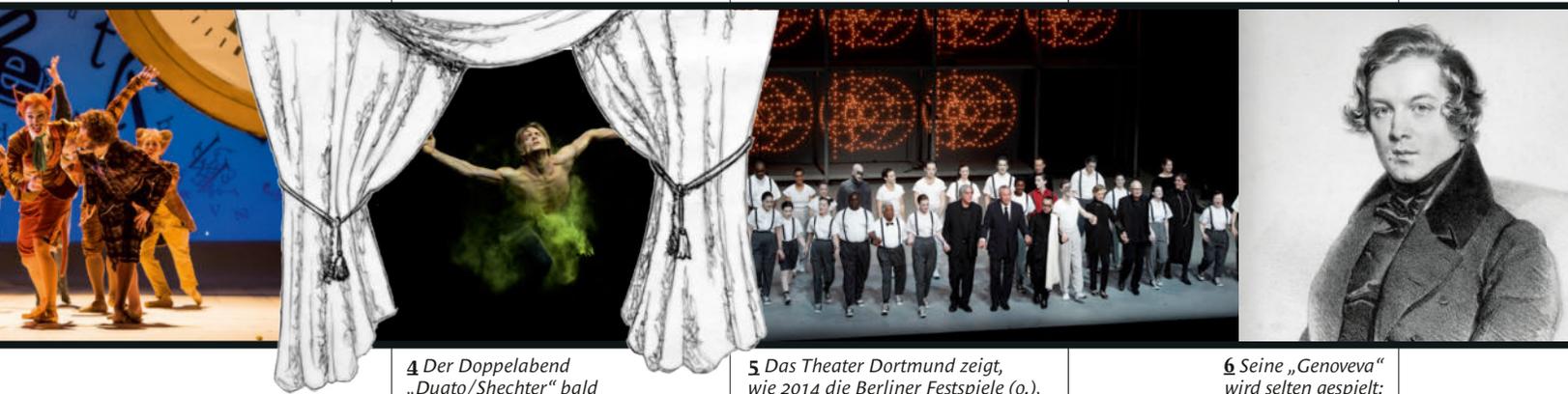
**3 Nachdem in München mit Yuri Grigorovichts „Spartacus“ eine historische russische Produktion zu erleben war,** die das Bayerische Staatsballett als erste westliche Compagnie aufführte, kommt nun mit Christopher Wheeldons „Alice im Wunderland“ ein 2011 in London uraufgeführtes Ballett nach München, eingekauft von Ballettdirektor Igor Zelensky. Ein teures Ausstattungsspektakel schimpften einige Kritiker das Auftragswerk fürs *Royal Ballet*, das alle Figuren aus Lewis Carrolls Kinderbuchklassiker mit buntem Tamtam, Puppen und Projektionen auf die Bühne bringt. Der für den Tanz erprobte Komponist Joby Talbot hat die Musikkomposition beigeleitet – in London sorgte das Spektakel für ein volles Haus, die *Times* jubelte, der DVD-Verkauf läuft.

**3 „Alice im Wunderland“ war ein Auftragswerk fürs Royal Ballet in London, nun kommt es ans Bayerische Staatsballett**

Ob die Begeisterung in München ebenso euphorisch ausfallen wird, weiß man ab dem 3. April.

**4 Was man da auf der Homepage zur Stückankündigung liest, klingt fast schon schuldbewusst:** „Duato/Shechter“ ist ein Doppelabend, mit dem das Staatsballett Berlin seine ästhetischen Grenzen deutlich erweitert und aus der eigenen Komfortzone ausbricht.“ Na, das lässt doch hoffen für die programmatische Zukunft des Staatsballetts! Der Doppelabend „Duato/Shechter“ kombiniert eine ältere Kreation des genialen britisch-israelischen Choreographen Hofesh Shechter („The Art of Not Looking Back“) mit einer Uraufführung des Hausherrn Nacho Duato („Erde“). Während Shechter in seinem Stück einen sehr persönlichen Aspekt seiner Biographie anreißt – das Verlassenwerden von der eigenen Mutter im zarten Alter von zwei Jahren – zeigt sich der Duato betont gesellschaftspolitisch, will sich „der fortwährenden Zerstörung unseres





4 Der Doppelabend „Duato/Shechter“ bald am Staatsballett Berlin

5 Das Theater Dortmund zeigt, wie 2014 die Berliner Festspiele (o.), „Einstein on the Beach“

6 Seine „Genoveva“ wird selten gespielt: Robert Schumann

Planeten“ widmen und damit die Vielfalt seines choreographischen Spektrums aufzeigen. „Schließlich hat sich die Menschheit durch die Verschwendung natürlicher Ressourcen und den gedankenlosen wie profitorientierten Umgang mit den Elementen an den Rand eines Abgrunds gebracht.“ Oh, wie wahr, auch wenn ein Hauch des Gestrigen an diesem hier plötzlich aufblühenden Umweltbewusstsein klebt. Akustisch dürfte es spannend werden in einem „elektronisch dominierten Klangraum“, wo elektronische Musik sowie Aufnahmen aus dem Berliner Stadtraum erklingen werden. Premiere ist am 21. April in der Komischen Oper.

#### 5 Na, da hat er sich was

**vorgenommen:** Dortmunds Schauspielintendant Kay Voges, der ja durchaus auch opernerprobt ist, wird das epochale Mammutwerk „Einstein on the Beach“ von Robert Wilson und Philip Glass als Koproduktion von Oper und Schauspiel, Dortmunder Philharmonikern und den Sängern des *ChorWerks*

*Ruhr* in Szene setzen. 1976 in Avignon uraufgeführt, hat das gut viereinhalb Stunden dauernde Stück keine spezifische Handlung, keine Akteure, kein Libretto, stattdessen Zahlen- und Silbenfolgen, verknüpfte Assoziationen aus Einsteins Leben. „Der Zuschauer soll in eine Trance versetzt werden und die eigene trügerische Wahrnehmung von Zeit verlieren, um sich dem Zeitmaß der Musik zu überantworten“, so formuliert es die Oper Dortmund. Die musikalische Leitung des Abends obliegt Florian Helgath, dem künstlerischen Leiter des ChorWerks Ruhr und damit einem erfahrenen Mann in Sachen neue Musik. Den Premierenabend des 23. April sollte man sich also frei halten!

#### 6 Im Grunde ist es bitter, dass Robert Schumann nach seiner „Genoveva“ keine weiteren Opern mehr geschrieben hat

– ihm war wohl die schlechte Kritik nach der Uraufführung 1850 in Leipzig zu sehr auf den Magen geschlagen. Und schade ist auch, dass Schumanns

unterschätzter Vierakter so selten gespielt wird. Eine der bedeutenden jüngeren Interpretationen war die von Martin Kušej Anfang 2008 am Opernhaus Zürich, eine psychoanalytische Betrachtung, in der Schumann selbst als multiple Persönlichkeit dargestellt wird – aufgespalten in die beiden Hauptfiguren, den

Pfalzgrafen Siegfried und Golo, seinen Widersacher und Konkurrenten um Gräfin Genoveva. Am Nationaltheater Mannheim wagt die Regisseurin Yona Kim jetzt eine Neuinterpretation, Generalmusikdirektor Alexander Soddy wird den Stab führen, zu erleben ist das Ganze ab dem 29. April. ■

## Online-Kritiken im April

Modest Mussorgski  
**Der Jahrmarkt von Sorotschinzi**  
(2.4. Komische Oper Berlin)

Gonzalo Galguera  
**Le Corsaire**  
(6.4. Theater Magdeburg)

Lutz Hübner  
**Abend über Potsdam**  
(U 7.4. Theater Potsdam)

Riccardo Zandonai  
**Giulietta e Romeo**  
(8.4. Theater Erfurt)

Charles Gounod  
**Roméo et Juliette**  
(8.4. Staatstheater Kassel)

Andris Plucis  
**Re:formation**  
(8.4. Landestheater Eisenach)

Pavlo Arie  
**Warum überlebt Michailo Gurman nicht?**  
(U 13.4. Theater Magdeburg)

Jiří Bubeníček  
**Rusalka**  
(29.4. Staatstheater Karlsruhe)

Und noch einige Premieren mehr!

